

Am Rand des Erträglichchen

Als er 44 Jahre alt war, erhielt er den Nobelpreis für Chemie. Seitdem zeichneten ihn Hochschulen auf der ganzen Welt mit 30 Ehrendokortiteln aus. Am Donnerstagabend war Roald Hoffmann im Ursensollener Kubus zu Gast – zu einem außergewöhnlichen Anlass.

Ursensollen. (upl) Um Chemie ging es bei seinem Besuch in der Oberpfalz nicht. Vielmehr stand seine bewegende Lebensgeschichte im Mittelpunkt des Interesses. Der 78-jährige US-Amerikaner, der in Polen (heute West-Ukraine) aufgewachsen ist, hat ein Theaterstück über seine Kindheit geschrieben. Über die 15 Monate, in denen er sich mit seiner Mutter auf dem Dachboden eines Schulhauses vor den Nazis verstecken musste. Es ging um Erlebnisse von Verfolgung und Gewalt, Flucht und Vertreibung, die sich in das Bewusstsein des damals Fünfjährigen eingegraben haben.

„War noch schlimmer“

„Was euch gehört“, heißt das Stück, das von der Landesbühne Oberfranken vor einem Jahr in Bayreuth in deutscher Sprache uraufgeführt wurde. Das Gastspiel in Ursensollen, zu dem der Autor extra anreiste, war das zweite. In den nächsten Tagen stehen noch Aufführungen in Darmstadt und Frankfurt am Main an. „Das Stück passt gut in diese Zeit, in der wir täglich mit der Flüchtlingsproblematik konfrontiert werden“, sagte der Vorsitzende des Evangelischen Bildungswerkes (EBW) Amberg, Siegfried Kratzer. Das EBW hatte die Veranstaltung organisiert.

Roald Hoffmann musste Anfang der 40er Jahre in der Stadt Solotschiv



Die Landesbühne Oberfranken brachte das autobiografische Stück „Was euch gehört“ im Ursensollener Kubus auf die Bühne. Markus Veith (mit dem dunklen Sakko) verkörpert den Autor. Bild: Steinbacher

um sein Leben fürchten, weil er Jude war. Nicht nur um seines – um das seiner gesamten Familie, seiner ganzen Gemeinde. Sein Vater wurde von den Nazis in einem Arbeitslager ermordet. Einige Szenen des Stücks spielen auf dem dunklen Dachboden-Versteck, andere im Wohnzimmer der Familie, mehr als 70 Jahre später. Im Spannungsfeld zwischen Erinnern und Vergessen, versucht der Protagonist die unsäglichen Leiden der damaligen Zeit zu verarbeiten.

Am Leben erhalten und für das neue Leben nach dem Krieg gewappnet hat den fünfjährigen Buben allein die Liebe der Mutter. Die Szenen, in der sie sich in dem Versteck Spiele für das Kind ausdenkt, um nicht dem

Wahnsinn zu verfallen, gehen mitten ins Herz. „Die Wahrheit war noch viel schlimmer. Wir haben sie nicht auf die Bühne gebracht, weil das Stück sonst unerträglich würde“, sagte Regisseur Jan Burdinski. Und Roald Hoffmann nickt dazu. „Ich habe das alles so erlebt.“

Wieder im Heimatort

Auch die Stelle, in der sich zwei deutsche Soldaten einen Spaß daraus gemacht hatten, auf ihn zu schießen. „Damals war ich drei.“ Die Schergen entrissen ihm seiner Mutter mit dem Hinweis, sie müssten jetzt Schießübungen machen. Nachdem sie das Kind auf das Dach einer Hundehütte gestellt hatten, zogen sie ihre Pisto-

len und drückten ab. Die Kugeln trafen den Hund. „Das hat Spaß gemacht“, riefen die Nazis der geschockten Mutter zu, bevor sie lachend weggingen.

Auch die Geschichte mit dem Besuch aus der Ukraine stimmt: Eine Freundin aus Kindertagen reist in die USA und ruft die gemeinsamen Spiele wieder in Erinnerung. „Weißt Du noch, wie wir Scherben gesammelt haben?“, fragt sie. „Für uns waren das Schätze. Wir haben sie im Gebüsch vergraben.“ Eine Szene, die eine besondere Bedeutung für den Autor hat: Nächste Woche fährt Nobelpreisträger Roald Hoffmann zum ersten Mal wieder in seine alte Heimat und gräbt nach weiteren Erinnerungen.

Nobelpreisträger Roald Hoffmann

Roald Hoffmann stammt aus einer jüdischen Familie, die nach ihrer Flucht aus dem von Deutschland besetzten Polen (heute West-Ukraine) über mehrere Stationen im Jahre 1949 in die USA auswanderte. Viele seiner Familienmitglieder überlebten den Holocaust nicht. Der Vater wurde von den Nazis in einem Arbeitslager ermordet. Während der Zeit der schlimmsten Verfolgung versteckte sich Hoffmanns Mutter mit ihrem damals fünf Jahre alten Sohn auf dem Dachboden eines Schulhauses. 15 Monate lang verließen die beiden ihr Versteck nicht.

Als junger Mann besuchte er das Columbia College und studierte Chemie. 1958 wechselte er an die Harvard University, 1965 wurde er

Associate Professor an der Cornell University in Ithaca im US-Bundesstaat New York und 1968 Professor. Den Nobelpreis bekam er 1981 für seine bahnbrechenden Forschungen über die Reaktionsfähigkeit von Molekülen verliehen.

Hoffmann ist außerdem Verfasser von Gedichten, Novellen, Essays, Dokumentationen und Theaterstücken. Das autobiografische Stück „Was euch gehört“ (Originaltitel „Something that belongs to you“) ist sein drittes Bühnenwerk. Der Kontakt nach Ursensollen kam über die Landesbühne Oberfranken zustande. Das Ensemble, das Hoffmanns Schauspiel einstudiert hat, war bereits mit einer anderen Aufführung im Kubus zu Gast. (upl)



„Das größte Geschenk, das mir meine Mutter mit auf den Weg gegeben hat, ist der Optimismus“, sagte Roald Hoffmann (links). Bürgermeister Franz Mädl begrüßte den Nobelpreisträger in Ursensollen. Bild: upl